



## „Der Staat schickt uns diese Mörder...!“

Algerien und sein schmutziger Krieg

Ingo Colbow

**Selbst nach offiziellen Angaben der Regierung in Algier hat der seit dem Abbruch der Wahlen im Jahr 1992 andauernde Krieg gegen den Terror bewaffneter islamistischer Gruppen mehr als einhunderttausend Menschen das Leben gekostet. Mehr als zehntausend Menschen werden vermisst, ohne dass die Angehörigen bei der Aufklärung der Schicksale dieser „spurlos Verschwundenen“ von der algerischen Polizei, von den Ermittlungsbehörden, den Staatsanwaltschaften oder der Armee unterstützt werden. Alle Versuche der UNO sowie internationaler Menschenrechtsorganisationen wie amnesty international, der algerischen Regierung die Einwilligung für eine unabhängige Untersuchung abzurufen, wurden bisher immer wieder stereotyp als „Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ abgewiesen. (...)**

Habib Souaidia war Offizier in den Spezialkräften der algerischen Armee: „Ich ging 1989 zur Militärakademie und wollte Unteroffizier werden. Die Militärakademien waren damals in Algerien für viele junge Männer ein Traum; alle wollten eines Tages an eine Offizierschule. So ungefähr fühlte ich es damals. Im ersten Jahr an der Akademie war die Stimmung sehr gut. Die Offizierschüler kamen aus allen Teilen Algeriens: Die einen waren Kabylern, andere kamen aus dem Osten, aus dem Norden und Süden. Und wir kamen aus ganz unterschiedlichen sozialen Schichten. Aber wir lebten zusammen, trugen dieselbe Uniform und fühlten uns solidarisch. Und es war klar, dass wir jeden Angriff gegen unser Land zurückschlagen.“ (...)

Schon im Oktober 1988 kam es in Algerien zu schweren Unruhen und Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei. Dem Druck der Straße nachgebend, wollte der damalige Präsident, Chadli Benjedid, Algerien in die Demokratie führen. Er versprach freie Wahlen, die tatsächlich auch im Dezember 1991 stattfanden. Doch nicht die Regierungspartei FLN gewann, sondern die seit den Unruhen von 1988 erstarkte islamistische Partei Front Islamique du Salut, kurz FIS. Schon im ersten Wahlgang bekam diese Islamische Heilsfront 47 Prozent der Stimmen. Der FLN drohte das Ende ihrer Macht und damit auch der Verlust ihrer Privilegien. Die überwiegend FLN-gesteuerten Medien verteuflten die FIS daraufhin als „Totengräber der Demokratie“. Kurz vor dem zweiten Wahlgang brach man die Wahlen einfach ab, und das Land versank

innerhalb weniger Wochen in einem Strudel von Massenverhaftungen, Hausdurchsuchungen und Deportationen.

Was der Rechtsanwalt Mohammad Tahri, ein gut gekleideter Mann von Anfang fünfzig, erzählt, markiert den Ausbruch der offenen Gewalt: „...Es waren ganz und gar legale Demonstrationen! Die Regierung hatte sie genehmigt, die Orte waren genau festgelegt, die Zeiten bestimmt. Also alles war ganz legal. Und der Staat interveniert in ungesetzlicher Weise. Sie haben nicht mal das normale Procedere respektiert, will heißen, die Demonstranten zu verjagen, sie aufzufordern, den Platz zu verlassen usw. ... Die Sicherheitskräfte haben direkt eingegriffen. Sie kamen, und ohne Vorwarnung schossen die Polizisten in die Menge, und Dutzende wurden getötet. Und für die Familien der Ermordeten war das im Grunde ein doppelter Schmerz: zum einen der Verlust eines Familienangehörigen, zum anderen das Entsetzen, dass es dieser Staat, der seit 1989 die „Demokratie“ einleiten wollte, der ja die Meinungsfreiheit erlaubt hatte, dass dieser Staat diese Rechte plötzlich auf brutale Weise beschneidet und im Grunde vergewaltigt...“

### Die Atomisierung der algerischen Gesellschaft

Es begann ein Prozess, den man als die „Atomisierung der algerischen Gesellschaft“ bezeichnet. Viele junge Algerier flohen in die Berge und schlossen sich dort den bewaffneten islamistischen Gruppen an. Innerhalb kürzester Zeit eroberten und beherrschten diese bewaffneten islamistischen Gruppen ganze Landstriche und Städte. Der Staat hielt – zerrissen von den Konflikten innerhalb der Machtelite über den richtigen Kurs - ohnmächtig und brutal dagegen. Ende 1992 wurden in der Armee so genannte Spezialkräfte aufgestellt: Eliteeinheiten, die man speziell für die sog. Terrorismus-Bekämpfung ausbildete.

An der Fallschirmjägerschule in Biskra, so erzählt Habib Souaidia, lernte er, mit der blanken Waffe zu kämpfen, wie man eine Kehle durchschneidet oder wie man sein Gegenüber mit bloßen Händen tötet. Anschließend versetzt man ihn in eine der fünf Ein-

heiten der Spezialkräfte und schickt ihn zur „Terror-Bekämpfung“ nach Lakhdaria, in die Gegend südlich von Algier: „... Es gab verschiedene Aufgaben. Meistens ging man mit zwei bis drei Leuten vom Geheimdienst raus und bekam noch 15 bis 18 einfache Soldaten mit. Unsere Aufgabe war es, die Leute vom Geheimdienst zu begleiten. Sie gaben uns die Adressen. Wir sondierten dann die Lage vor Ort, versuchten das Viertel oder das Haus einzukreisen, und es war dann an ihnen, rein zu gehen und die Verdächtigen zu verhaften. Diese Verdächtigen waren meistens Sympathisanten der FIS oder Leute, die man in Algerien die Unterstützer von Islamisten nennt. Darunter angeblich manchmal ein großer Fisch. Aber ich selbst habe das nicht erlebt. Die Mehrzahl der Leute, die wir abholten, waren weder Islamisten noch böse. Einige Male stießen wir tatsächlich auf bewaffnete Gruppen, über die einschlägige Informationen vorlagen. Das war etwas anderes. Aber meistens waren es Leute, die gearbeitet haben. Sie lebten bei der Familie und waren völlig harmlos.“ (...)

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte



Mark Mühlhaus/Attenzione

**Ingo Colbow** ist freier Journalist.  
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Deutschlandfunks.

Algeriens klärt über die Wurzeln des Konflikts auf: 1962 brach die französische Kolonialherrschaft in Algerien endgültig zusammen. Nach einem mehr als acht Jahre dauernden blutigen Krieg – einem der grausamsten auf dem afrikanischen Kontinent – entließ Frankreich seine Kolonie Algerien in die Freiheit. ... Doch kaum hatte sich der neue Staatsapparat etabliert, wurde dieser mehr und mehr von Offizieren und Verwaltungsangestellten beherrscht. ... Gemeint ist damit eine kleine frankophone Elite, die in der französischen Armee oder in der Kolonialverwaltung Karriere gemacht hatte und dann noch im letzten Moment auf die Seite der Befreiungskämpfer wechselte. ... Sie besaßen maßgeblichen Einfluss auf die Machtverteilung, waren aber in besonderem Maße abhängig von der Unterstützung durch Frankreich. Während der Unruhen von 1988 entluden sich auch die Ohnmacht und Frustration einer großen Arabisch sprechenden und verarmten Mehrheit gegenüber einer kleinen, bis heute den Staat maßgeblich beeinflussenden französischsprachigen Elite. Um deren Macht zu erschüttern, genügte es, sie in der kurzen Zeit der Medien- und Meinungsfreiheit von 1990 und 91 als „Hizb Franca“, also die „Partei Frankreichs“, anzugreifen. Umgekehrt warben diese Franko-Algerier um die Unterstützung Frankreichs, Westeuropas und der USA, indem sie das Gespenst des Islamismus und der Iranisierung beschworen. Und die Hardliner in diesem Konflikt, die so genannten Eradicateurs, die „Auslöser“, kommen gerade aus diesem politischen Lager.

Die Zahl der wöchentlichen Todesopfer in diesem Krieg stieg im Jahr 1994 von anfangs 300 auf 500 im Juli und dann auf etwa 1.000 pro Woche im Dezember. Habib Souaidia: „... Das Schwierigste war, dass es immer sehr viele Operationen und jedes Mal sehr viele Festnahmen gab. Und in der Villa, in der wir untergebracht waren... Das war eine Villa, die schon in der Kolonialzeit ein Folterzentrum war. Im Keller gab es Zellen, und wir begannen, uns da einzurichten. Es gab dort sehr viele Mitarbeiter der Sécurité Militaire, dem Geheimdienst. Und sie gingen immer raus und nahmen jeden Abend fünf, sechs oder sieben Personen fest. Kamen sie zurück, wurden die Festgenommenen sofort nackt ausgezogen. Man verbrannte ihre Papiere und sperrte sie in Zellen von etwa vier bis sechs Quadratmetern. Man begann mit der Folter: mit Strom jeden Abend, mit Hunden, mit Wasser – natürlich diese Schreie und alles, was man sich vorstellen kann. Und wenn man das als Soldat ein, zwei Jahre miterlebt, dann muss man sich irgendwie innerlich davon distanzieren. Man muss Abstand gewinnen. Manche verfielen den Drogen. Andere überlegten, selber in den Untergrund zu gehen, und manche sind einfach verrückt geworden. Ich kenne auch solche, die verrückt wurden. Die Gefangenen, die nicht unter der Folter starben, brachten wir dann weg, um sie zu liquidieren. Es gab da eine

bestimmte Stelle, in der Nähe der Nationalstraße Nummer 5. Dort brachten wir sie hin. Entweder waren sie schon tot, und wir mussten die Leichen verbrennen. Oder sie lebten noch, und wir mussten sie erschießen.“

## **Seit dieser Zeit sekundieren die westeuropäischen Medien der von Algier herausgegebenen Losung vom „Kampf des verrückten Gottes“ gegen die westliche Demokratie und die Freiheit.**

Mohammad Tahri: „Im Polizeikommissariat in Bouruba wurde ein junger Mann festgenommen. Er wurde gefoltert, aber er hatte nichts zu sagen. Da haben sie die ganze Familie festgenommen und vor ihm gefoltert, aber er hatte immer noch nichts zu sagen. Dann haben sie ihn in eine winzig kleine Kleiderkammer, also wie sie Bauarbeiter als Spind nutzen, da haben sie ihn nackt eingesperrt und haben seine Schwester nackt – also er hat eigentlich nur alleine Platz in dem Schrank - haben sie die Schwester nackt ausgezogen, da reingepresst und dann die Tür zugeedrückt. Und dort blieben sie zwei Tage lang eingesperrt. ...“

### **GIA und FIS**

Spätestens 1993 gab es die ersten Hinweise, dass der militärische Geheimdienst die islamistischen Gruppen und hier insbesondere die GIA, die Groupes Islamiques Armes, welche die algerischen Medien gern als den bewaffneten Arm der FIS anprangeren, unterwanderte und infiltrierte. Diese Gruppen der GIA erschienen im Laufe des Jahres 1993 aus dem Nichts. Ihre Führer kamen nicht aus der islamistischen Bewegung. Konnte die FIS bis Mitte der 90-er Jahre alle anderen militanten Gruppen immer wieder in ihr Bemühen um eine politische Lösung des Konflikts einbinden, so hat sich die GIA diesem Bemühen von Anfang an kategorisch widersetzt.

Habib Souaidia: „In einer Nacht Anfang März 1993 ist etwas geschehen, was wir niemals hätten machen dürfen. Man rief mich in das Büro meines Chefs. Dort traf ich General Fodhil Cherif, den Kommandanten der Militärregion. Ich erhielt den Befehl, einen Lastwagen zu begleiten, der nicht als Militärfahrzeug gekennzeichnet war. ... Ein Militärlastwagen mit Soldaten und dieser

zivilen LKW. Und darin eine Bande, die als Terroristen verkleidet waren. Ich sollte sie an zwei Gendarmerie-Sperren vorbei führen, ohne dass man sie kontrollierte, bis zu einer bestimmten Kreuzung, und dort sollte ich auf sie warten. Die Männer sind dann raus und gingen in das Dorf. Nach einer bis eineinhalb Stunden kamen sie zurück. Sie hatten etwa ein Dutzend Menschen getötet. ... Es war nicht das erste und nicht das letzte Mal. ... Es gab verschiedene Operationen: die Operationen der Fallschirmjäger, begleitet von Mitgliedern des DRS, dem Geheimdienst. Und es gab andere Operationen, durchgeführt von Mitgliedern des PCO, dem operativen Kommandoposten. Dieser wurde direkt befehligt vom stellvertretenden Chef des Geheimdienstes, General Lamari. Und innerhalb des PCO gab es Leute, die arbeiteten - wie man es in Frankreich und in Europa nennen würde - als Todesschwadronen. ...“

... Unter Schirmherrschaft der St. Egidio-Gemeinde trafen sich im November 1994 in Frankreich erstmals alle repräsentativen Oppositionsparteien. Im Januar 1995 veröffentlichten sie Vorschläge zur Überwindung der algerischen Krise. Das US-State-Department publizierte einen für die Machthaber in Algier niederschmetternden Bericht über die Menschenrechtssituation in Algerien. Das algerische Regime schien für kurze Zeit isoliert. In dieser Situation wurde der Terrorismus erstmals nach Frankreich getragen: Bei einem Bombenanschlag in der Pariser Metro-Station Saint-Michel wurden am Juli 1995 150 Fahrgäste verletzt und acht Menschen getötet. Bei einem weiteren Bombenattentat in der Station Maison Blanche gab es zahlreiche Verletzte. Im März 1996 entführten in Algerien Unbekannte sieben französische Trapistenmönche. Wochen später fand man die Köpfe der Entführten, in Plastiktüten an den Bäumen einer Landstraße hängend. Die Urheber der Attentate sowie der Entführung vermutete man in den Reihen der GIA, angeblich der bewaffnete Arm der Islamischen Heilsfront. Die französische Öffentlichkeit war schockiert, die Stimmung kippte um. Seit dieser Zeit sekundieren die westeuropäischen Medien der von Algier herausgegebenen Losung vom „Kampf des verrückten Gottes“ gegen die westliche Demokratie und die Freiheit. (...)

Auch für den Rechtsanwalt Mohammad Tahri wurde die Situation Ende der 90-er Jahre unerträglich. Sein Büro wurde von Unbekannten überfallen. Er erhielt Morddrohungen, und die Anwälte hatten kaum noch Einfluss auf den Ablauf der gerichtlichen Ermittlungen und Prozesse. „Die Angst war allgegenwärtig. ... Junge Männer, die zu mir kamen und die stehen blieben, die sich nicht hinsetzen konnten, weil sie während der Folter Besenstiele oder Flaschen in den After gesteckt bekamen. Die überhaupt nicht verstanden, was mit ihnen geschah. Sie waren mit einem ganz anderen Bild vom

(Fortsetzung Seite 31 unten)



## Die „anti-terroristische Kampagne“

Folter in Marokko als Reaktion auf Bombenanschläge

Jitka Bukvaldova

Die anti-terroristische Kampagne, die nach den Bombenanschlägen in Casablanca am 16. Mai 2003 angefangen hatte, resultierte in der Verschlechterung der Bedingungen im Gewahrsam. Berüchtigt ist vor allem das Temara - Haftzentrum und Folterstätte, das vom Inlandsgeheimdienst, dem Direktoratium für die Überwachung des Territoriums (Direction de la surveillance du territoire, DST) betrieben wurde. Obwohl das DST offiziell nicht befugt ist, führt es trotzdem strafrechtliche Ermittlungen mit Folterungen und Mißhandlungen durch.

Als weitere Maßnahme wurde ein neues Gesetz zur Bekämpfung gegen Terrorismus vereinbart. Demnach kann ein Mensch, der als ein mutmaßlicher Terrorist von den staatlichen Organen betrachtet wird, ohne Anklageerhebung oder richterliche Überprüfung

**Jitka Bukvaldova** ist Juristin und promoviert zum Thema europäisches Recht an der Universität Hamburg.

zwölf Tage lang in Gewahrsam gehalten werden. Die meisten Betroffenen sind Islamisten oder des Islamismus Verdächtige.

Das Gesetz zur Bekämpfung gegen Terrorismus beschränkt den Zugang der Häftlinge zu einem Rechtsbeistand. Mehrere Fälle sind bekannt, bei denen Häftlinge in geheimer Haft gefoltert oder mißhandelt wurden, um sie zu zwingen, Aussagen zu unterschreiben oder mit dem Daumenabdruck zu bestätigen. Ihre Aussagen wurden später als Beweise für Verurteilungen benutzt, obwohl die Beklagten sie bei den Gerichtsverhandlungen widerrufen haben.

So wurden mehrere Beklagte für die angeblichen Teilnahmen oder Vorbereitungen für die Bombenanschläge zu Freiheitsstrafen bis zu 30 Jahren, mindestens 50 Beklagte zu lebenslanger Haft und 16 Menschen zur Todesstrafe verurteilt. Zwar haben Hinrichtungen in Marokko und der Westsahara seit 1993 nicht mehr stattgefunden. Dennoch wurde in diesem Gesetz die Todesstrafe für weitere Straftaten geregelt.

Die alarmierende Situation in marokka-

nischem Gewahrsam war auch Gegenstand einer Untersuchung vom UN-Ausschuss gegen Folter. Im November 2003 hat der UN-Ausschuss Empfehlungen erlassen, die die marokkanischen Organe realisieren sollten. Der UN-Ausschuss verlangte unverzügliche und unparteiische Ermittlungen zur Aufklärung aller Foltervorwürfe sowie ein Ende der Straflosigkeit für Foltertäter.

### (Fortsetzung Algerien)

Staat aufgewachsen, mit einem gewissen Respekt. Polizisten lebten ganz normal neben ihnen. Sie waren ihre Nachbarn. Plötzlich erlebten sie dieses Monströse der Folter. ... Oft mussten (die Familien der Opfer) Hunderte von Kilometern zurücklegen. Überall haben sie ihre Angehörigen gesucht – in den Kommissariaten, in den Gerichten und Gefängnissen. Und erst zuletzt kamen sie dann zu uns, den Anwälten. ... Und im Grunde gab 's ja nur ein paar Anwälte, die diese Arbeit gemacht haben. Und zwar mit unheimlich wenig Mitteln und ohne Hilfe und in einer feindseligen Umgebung. Der Druck wurde unerträglich. Die Polizei kam oder irgendwelche anonymen Anrufe. Das Telefon wurde tagelang abgestellt, oder irgendwelche Fremden kamen in die Büros, um mich zu bedrohen. Und irgendwann schlief man nur noch mit Angst ein. Immer lag man innerlich auf der Lauer, was im nächsten Augenblick passieren würde. ...“ Anfang 2001 emigrierte Mohammad Tahri mit seiner Familie nach Paris. (...)

Nachdem sich der Offizier Habib Souaidia immer öfter den Befehlen seiner Vorgesetzten widersetzte, wurde er im Sommer

1995 verhaftet und mit Hilfe fingierter Zeugenaussagen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Als man ihn vier Jahre später aus der Haft entließ, beschaffte auch er sich auf dem Schwarzmarkt ein Visum und floh nach Paris. 2001 erschien seine Erinnerungen als Buch, das innerhalb weniger Tage zu einem Bestseller und Skandal avancierte. (...)

Je mehr sich die Regierung in Algerien bemüht, die Schatten dieses Krieges abzuwerfen, umso hartnäckiger kriechen ihr diese Schatten hinterher. Seitdem die Aufzeichnungen des ehemaligen Offiziers der Spezialkräfte, Habib Souaidia, als Buch heraus kamen, sind immer mehr ‚Ehemalige‘ aus dem algerischen Staats- und Sicherheitsapparat bereit auszusagen. Inzwischen gibt es immer mehr sehr ernst zu nehmende Hinweise, Dossiers und eidesstattliche Erklärungen zur Verwicklung der algerischen Armee und der Geheimdienste in zahlreiche bis heute nicht aufgeklärte terroristische Anschläge, Entführungen und Morde. Jüngstes Beispiel ist der Fall des algerischen Geheimdienstoffiziers Abdelkader Tigha. Tigha behauptet: Die sieben im Mai 1996 entführten und später

ermordeten französischen Trappistenmönche, deren Tod weder die französischen noch die algerischen Ermittlungsbehörden jemals ernsthaft untersucht haben, wurden unmittelbar vor ihrem Verschwinden durch die damalige Nummer 2 der GIA, Mouloud Azzout, in einem Geheimdienstzentrum in Blida verhört und fest gehalten, was die enge Zusammenarbeit zwischen angeblichen Islamisten und dem Geheimdienst belegen würde. Und in einer ebenfalls erst in diesem Jahr abgegebenen eidesstattlichen Erklärung eines ehemaligen Geheimdienstoffiziers heißt es:

„Ich bestätige, dass die Attentate von Saint-Michel und Maison-Blanche auf Veranlassung des Service de la Direction Infiltration et Manipulation des algerischen Geheimdienstes DRS verübt wurden.“